

Salon der Gegenwart

Ein Interview mit Giampaolo Russo



72

„Salon der Gegenwart“ nennt sich eine unabhängige, offene Gemeinschaft von figurativen Malerinnen und Malern aus der Schweiz, die sich um einen harten Kern von Gründer*innen um den Künstler Giampaolo Russo gruppiert. Ziele der Gemeinschaft sind der gegenseitige Austausch, die Organisation gemeinsamer Ausstellungen und der Dialog mit ihrem Publikum. Zum ersten Mal fiel der Begriff „Salon der Gegenwart“ in einem Bistro im Zürcher Hauptbahnhof, dem Treffpunkt der Gruppe. Es folgten bislang fünf Ausstellungen. Im Helmhaus Zürich ist derzeit bis zum 19. Juni 2022 die sechste Gemeinschaftsausstellung zu sehen, danach im Herbst 2022 die nächste Schau mit Arbeiten auf Papier im Kunsthau Elsau. Matthias Fischer hat mit Giampaolo Russo gesprochen.¹

Wie und wann hat der „Salon der Gegenwart“ begonnen?

GR: Am Anfang stand ich in Kontakt mit Ercan Richter, wir organisierten kleinere Ausstellungen. Im Jahr 2004 nahm ich Kontakt mit Bendicht Fivian in Winterthur auf. Die Begegnung führte zu einer gemeinsamen Ausstellung. 2008 erhielten wir die Möglichkeit, unter dem Dach der Kunsthalle Wil auszustellen. Der Titel war „Dichte Gegenständlichkeit“. Anschließend ergab sich im „Oxyd“ in Winterthur eine Ausstellung mit weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern. 2011 schloss sich die Ausstellung „ADAS“ in den Kunsträumen Oxyd an. Eine weitere gemeinsame Ausstellung schlug Rosina Kuhn in der „Kulturschiene“ in Herrliberg-Feldmeilen vor. Damals trafen wir uns regelmäßig im Hauptbahnhof Zürich in der Bar „Les Arcades“, zehn Jahre lang. Manche waren nur einmal dabei, andere kamen immer wieder. Natürlich gab es Diskussionen, mal freundliche, mal bisige. Ich empfand das als normal und belebend. Letztlich sitzen wir Kunstschaffenden alle im selben Boot – und das Boot schwankt immer. So erlebten wir die üblichen Auf- und Abs. Dazu gehörten Pläne, Pläne zu weiteren Ausstellungen, die sich leider zerschlugen. Dafür war 2015 in der Galerie Rheinart in Neuhausen bei Tom Schneider eine nächste Gelegenheit und konnten wir gemeinsam unter dem Titel „At the Rhinefalls“ ausstellen.

[1] Giampaolo Russo im Atelier an der Südstrasse Zürich 2022, © Foto: Giuseppe Micciché.

Man kann mittlerweile sagen, dass der „Salon der Gegenwart“ so etwas wie ein Markenzeichen darstellt. Wie kam es zu diesem geschichtsträchtigen Titel?

GR: Den Namen „Salon der Gegenwart“ habe ich eingebracht. Mir gefallen immer schon Initiativen, die man aus der Geschichte der Malerei kennt. Ich verbinde den „Salon der Gegenwart“ auch mit der Idee der inoffiziellen Salons, wie sie in Frankreich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder gab. Man denke an den berühmten „Salon des Refusés“, der ja von den „Zurückgewiesenen“ als Zeichen des Widerstands gegen die alles dominierende offizielle Kunstszene und deren amtliche Betreiber organisiert worden war. Die Künstler und die wenigen Künstlerinnen, die sich beteiligten, entsprachen – warum auch immer – nicht dem Kanon. Damit waren sie von Fördergeldern und von werbewirksamen Plattformen ausgeschlossen. Heute ist es nicht anders. Der „Salon der Gegenwart“ ist ein gutes Beispiel, wie sich Kunstschaffende unabhängig von offiziellen Institutionen organisieren und Sichtbarkeit erlangen können und den Besucher*innen im Gedächtnis haften bleiben.

Welche Ziele verbindest Du mit einer Ausstellung des „Salon der Gegenwart“?

GR: Gemeinsam ist man immer stärker und kann die Organisation besser verteilen. Auch wenn ich weiß, dass ich vieles selbst machen muss, damit es schließlich klappt. Das gehört für mich als Künstler dazu. So, wie ich meine Werke selbst kreierte, so muss ich auch selbst dafür sorgen, dass andere sie zu se-

hen bekommen und kaufen. Doch vor dem Materiellen ging es mir in all den Ausstellungen darum zu zeigen, dass es gute und interessante Positionen der Malerei in der Schweiz gibt, die in den heutigen Institutionen nicht recht zur Geltung kommen. In der Schweiz nehmen wir in den letzten dreißig Jahren international vor allem Video-, Performance- oder Konzeptkünstler*innen wahr. Reine Malerinnen und Maler, die gegenständlich und figürlich arbeiten, stehen dagegen eher selten im Rampenlicht.

Was verbindest Du mit dem Gegenständlich-Figürlichen?

GR: Die Natur ist für mich Ausgangspunkt, und eine Verbindung dazu ist für mich immer da. Es ist eine klassische Vorstellung von Malerei: Figürliches, das Gesicht, eine Landschaft, die malerisch mit Neuem gefüllt werden. Es geht nicht darum, dem Objektiven gerecht zu werden, sondern es geht auch um Intensität und darum, dass eine Auseinandersetzung mit dem Gegenüber stattfindet. Figürlichkeit hat auch mit Sensationen, mit Emotionen und Wahrnehmung zu tun.



[2] 2017 – Ausstellung Salon der Gegenwart in der Villa Flora, Winterthur, Fotografie © Florence Iff; (v.l.) Bendicht Fivian, Giampaolo Russo, Stefan Auf der Maur, Dieter Hall, Corinne Güdemann, Rosina Kuhn, Karoline Schreiber, Martin Glauser, Andrea Muheim, Robert Honegger.

[3]



[5]



[3] *Andrea Pfister, Granatäpfel, 2019, Öl auf Sperrholz, 16 x 21 cm, Foto: Andrea Pfister.*

[4] *Corinne Güdemann, Prada, Out of Site, 2022, Öl auf Baumwolle, 140 x 180 cm, Foto: Corinne Güdemann.*

[5] *Andrea Muheim, Sträusschen, 2016, 150 x 70 cm, Acryl, Öl auf Leinwand, Foto: Andrea Muheim.*

[6] *Giampaolo Russo, Veduta Castrignano, 2019–20, 30 x 25 cm, Öl auf Holz, Foto: Eric Tschernow.*

[7] *Ercan Richter, Wurzeln Schöntal, 2019, Öl auf Leinwand, sechsteilig, 265 x 200 cm, Foto: Kitty Schaertlin.*

[4]



Welche Ziele verbindest Du mit der jeweils nächsten Ausstellung?

GR: Öffentlichkeit, die Werke in einer schönen, vielseitigen Ausstellung zu präsentieren. Einen Kontakt zum Publikum zu knüpfen, Entscheidungsträger in der Kunstszene auf unbekannte Positionen aufmerksam zu machen. In Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen entwickeln sich Ideen, die reifen und letztlich in einer Ausstellung kulminieren können.

Wie lautet Deine Bilanz?

GR: Man lernt viel, gerade auch von Leuten, die man nicht kennt. Darum laden wir interessant erscheinende Positionen ein, etwa im angrenzenden Ausland. Deutsche Kunstschaffende haben völlig andere Erfahrungen, ich schätze ihre oft überraschenden Einwände und Perspektiven. Hier traf das nicht immer auf Verständnis. Aber die Diskussionen im Guten wie im weniger Guten sind ein Lebenselixier, das gehört dazu, wie im Volkstheater. Dem aus dem Weg gehen zu wollen, ist unmöglich und nicht sinnvoll. Mit etwas Abstand betrachtet, davon bin ich überzeugt, bringen uns solche Erfahrungen sehr viel mehr, als wenn wir immer nur nett sein wollten. So ist auch die Idee zur Ausstellung in Schaffhausen im Mai 2021 entstanden. Für die Zukunft erwarte ich auch nicht, dass es



[6]



[7]

einfacher werden wird. Mit Widerstand muss man rechnen. Das Schönste ist, dass man am Ende mehr bekommt, als man aufgeben muss. Wir gewinnen letztlich neue Zuschauer, Zuschauerinnen und Freunde. Auch gibt es keinen Grund, Schwierigkeiten allzu persönlich zu nehmen; man kann auf das Gewonnene und auf das Erreichte bauen. Im Rückblick ist es schön und ermutigend, dass wir immer wieder in Kunsträumen – etablierten wie temporären – eine Heimstatt finden und unsere Werke zeigen können. Mit den gemeinsamen Erfahrungen spielt sich langsam so etwas wie eine natürliche Aufgabenteilung ein. Auf diese Weise bildete sich mit der Zeit so etwas wie eine Marke heraus: In erster Linie Malerei – eine Malerei, die sich von der Beschäftigung mit dem Gegenständlichen in alle möglichen Kunstrichtungen bewegen kann. ✍️

i Gekürzte Fassung des Interviews, längere Version zuerst abgedruckt in: Interview mit Giampaolo Russo. Wie und wann hat der ‚Salon der Gegenwart‘ begonnen, in: Salon der Gegenwart, erscheint aus Anlass der 5. Ausstellung des ‚Salon der Gegenwart‘, 29.5.–13.6.2021, Kammgarn West, Schaffhausen, Biel-Bienne: édition clandestin (Gestaltung: Monika Salzgeber), 2021, S. 7–12. Verlag und Redaktion danken Dr. Matthias Fischer für die freundliche Genehmigung des Abdrucks.

AUSSTELLUNGEN

Bis 19. Juni 2022
Salon der Gegenwart

Helmhaus Zürich
 Helmhaus, Limmatquai 31
 CH-8001 Zürich
www.stadt-zuerich.ch/kultur/de/index/institutionen/helmhaus/jahresprogramm.html

3. September
 bis 2. Oktober 2022
Salon der Gegenwart auf Papier

Kunsthau Elsau
 Strehlgasse 10
 CH-8352 Elsau
www.kunsthauselsau.ch

<https://salon-der-gegenwart.net>